

**Laudatio auf den Gewinner der Kategorie Institutionen: Verein der Kleingärtner Berlin-Heinersdorf e.V.
Laudatorin: Ilka Brecht, Redaktionsleiterin und Moderatorin von Frontal 21**

Sehr geehrter Herr Stiftungsratsvorsitzender,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,
liebe Gäste,

es war Albert Einstein, der sagte, es sei schwieriger eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern, als ein Atom. Ja, manche Vorurteile halten sich hartnäckig: Naturschützer tragen Birkenstocksandalen, Kraftsportler besitzen mehr Muskeln als Hirn und Kleingärtner sind Spießbürger mit Gartenzwerg, die ihren Rasen bürsten.

Bleiben wir bei den Kleingärtnern. Noch immer kursiert das Gerücht, die Schrebergärten würden zu verlängerten Wohnzimmern gemacht, die höchstens dem Kleingeist, nicht aber der Natur Lebensraum böten. Ende Juli schrieb Paul Wrusch in einem taz-Artikel, ich zitiere:

„Der Schrebergarten ist verstaubte Bundesrepublik, ist Spießertum und Egoismus. Ist Abschottung gegen Fremde, Angst vor Veränderung und überhaupt auch oft rechts, bedenkt man die zahlreichen verwitterten Deutschlandflaggen, die über fast jeder Gartenkolonie wehen.“

Ich bin selbst Kleingärtnerin in Berlin. Und ich bin Journalistin. Aus beiden Perspektiven konnte ich diesem Artikel nichts abgewinnen und meine einzige Erkenntnis lautete: Auch Journalisten sind nicht vorurteilsfrei. Ich freue mich daher besonders darüber, dass ich heute die Spezies der Kleingärtner ins rechte Licht rücken darf. Ich behaupte übrigens nicht, dass es diese Gärten mit den gekämmten Rasen nicht gibt, in denen statt Tieren und Pflanzen nur Trampoline und Swimmingpools einen Lebensraum erhalten. Und unter den Kleingärtnern findet sich bestimmt auch rechtes Gedankengut – so wie überall in unserer Gesellschaft. Doch das ist eben nicht die Regel.

Lassen Sie uns von den Vorurteilen weg und zu den Fakten kommen: Eine Studie, die in Basel durchgeführt wurde ergab, dass die Biodiversität in Kleingärten sehr hoch ist. Selbst kleine Flächen haben sich als artenreich erwiesen. In einer anderen Studie wurde festgestellt, dass im Bereich der Kulturpflanzen die Artenvielfalt in den Kleingärten signifikant über der von Parks und öffentlichen Grünanlagen liegt.

Doch damit nicht genug. Kleingärten bilden Frischluftschneisen in der Stadt, sind Naherholungsgebiete, Rückzugsorte für wilde Tiere, Naturerlebnisorte für Kinder, leisten einen Beitrag zur Lebensmittelversorgung der Stadtbewohner und tragen zu einem guten sozialen Miteinander der unterschiedlichsten Bevölkerungsgruppen bei. Kurz: eine ganze Reihe Ökosystemdienstleistungen werden durch die Gärtnerinnen und Gärtner auf den Flächen erbracht. Wir sollten uns hüten, diese Flächen als Bauerwartungsland anzusehen. Wollen wir Berlin so ausgestalten, dass es sich trotz des Klimawandels hier noch leben lässt, benötigen wir dringend die Kleingartenflächen. Wer hierzu mehr wissen möchte, dem empfehle ich, sich den Vortrag „Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Berlin“ von Dr. Fritz Reusswig vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung durchzulesen.

Dennoch ist es aus meiner Sicht völlig richtig, dass die Gesellschaft Bedingungen formuliert, unter denen die Kleingärten in der Stadt betrieben werden dürfen. Und diese dürften durchaus strenger sein, als sie es jetzt sind. Fußballspielen kann man auf dem Sportplatz und Schwimmen im Freibad. Wir brauchen angesichts des Klimawandels und des fortschreitenden Artensterbens Kleingärtner, die die ihnen anvertrauten Flächen entsprechend gestalten. Und ja – da wird manch einer umdenken müssen. Wir brauchen weniger Steine und mehr Grün, mehr gebietsheimische Pflanzen, mehr Teiche, Pflanzerde ohne Torf, den Verzicht auf mineralische Dünger und vieles mehr. Um dieses Umdenken schnell zu erreichen, brauchen wir auch Vorgaben, aber vor allem benötigen wir Vorbilder. Kleingartenkolonien, die zeigen, dass ökologisches

BERLINER NATURSCHUTZPREIS 2019

Gärtnern nicht bedeutet, einfach alles wachsen zu lassen. Und die sich für ihre Umgebung öffnen, so dass erkennbar wird: die Gärten sind ein Gewinn für alle – für die Stadtgesellschaft, das Klima, die Biodiversität, das soziale Miteinander und die Laubenpieper selbst.

So einen vorbildlichen Kleingartenverein gibt es und er wird heute mit dem Berliner Naturschutzpreis 2019 ausgezeichnet. Es handelt sich um den **Verein der Kleingärtner Berlin-Heinersdorf e.V.** Ich finde, die Kleingärtnerinnen und Kleingärtner dieser Anlage erhalten diese Auszeichnung völlig zu recht. Es ist eine Freude zu sehen, was dort alles auf den 158.000 m² Fläche und den 522 Parzellen geschieht.

Herzstück des ökologischen Engagements ist der große Rohrpfuhl, der sich inmitten der Anlage befindet. Gemeinsam renaturieren die Kleingärtner diesen Teich, der die stark gefährdete Knoblauchkröte beheimatet. Aber auch Ringelnatter, Teichmolch, Erdkröte und vielen anderen Tieren und Pflanzen bietet er Lebensraum. Nun gehört der Pfuhl aber zum einen Teil dem Bezirk zum anderen dem Beamtenwohnungsverein. Und um die Renaturierung vornehmen zu können, benötigten die Kleingärtner eine Genehmigung. Ich erspare Ihnen jetzt nähere Ausführungen, wie viel Zeit und Mühe es gedauert hat, diese zu erhalten. Wer Berlin kennt, ahnt, dass man eine Menge Beharrlichkeit und Willen benötigt, um zum Ziel zu kommen. Doch irgendwann ging es endlich los. Die Vereinsmitglieder konnten die Ärmel hochkrempeln und zur Tat schreiten, um den Pfuhl zu retten. Viele invasive Pflanzenarten hatten sich ausgebreitet und mussten entfernt werden. Aber auch die Brombeeren nahmen enormen Raum ein. Allein 11 m³ Brombeersträucher wurden herausgenommen. Die Weiden wurden verjüngt, Benjeshecken werden angelegt, eine Vogelschutzhecke gepflanzt, Erosionsschutzmaßnahmen durchgeführt und vieles vieles mehr. Allein die Rettung dieses Kleinods der Artenvielfalt wäre den Preis wert gewesen. Aber damit geben sich die Heinersdorfer nicht zufrieden.

Sie siedeln in Kooperation mit dem Projekt „Urbanität und Vielfalt“ seltene und gefährdete Wildpflanzen, wie die Kartäusernelke, das Steppen-Lieschgras und den Liegenden Ehrenpreis an. Wie selbstverständlich beteiligen sie sich am Tag des offenen Denkmals, dem Langen Tag der StadtNatur, den Berliner Freiwilligentagen, dem Fest der Nachbarn, dem Tag des offenen Kleingartens, dem Vorlesetag und der Woche der Sprache und des Lesens – natürlich mit Texten zu Natur und Umwelt. Auch zu eigenen Festen ist die gesamte Nachbarschaft eingeladen.

Die Kleingärtner dokumentieren mit der Wildtierkamera den faunistischen Artenreichtum, wirken an Citizen scientist-Forschungen, wie der Stunde der Gartenvögel und dem Artenfinder mit. Praktische Artenschutzmaßnahmen gehören ebenso zum Engagement dieser außergewöhnlichen Kleingärtner. Es werden gemeinsam Quartiere geschaffen für Fledermäuse, Waldkäuze, Singvögel und Wildbienen. In Vorträgen, Seminaren und Mitmachaktionen wird Wissen zu ökologischen Zusammenhängen vermittelt, zur natürlichen Haltbarmachung von Lebensmitteln, zur Verwendung von Wildkräutern und vielem anderen mehr.

Wie schon angedeutet, bleibt es nicht beim ökologischen Engagement. Als wäre es selbstverständlich, pflanzen die Kleingärtner z.B. im Frei-Zeit-Haus Weißensee farbenfrohe Tulpen, treffen sich zum Arbeitseinsatz in der Nachbarschaft-Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete und entfalten auch zwischen November und März Aktivitäten, wenn die meisten anderen Kleingartenkolonien in den Winterschlaf fallen.

Mit selbst entworfenen Plakaten machen sie deutlich, welche wichtige ökologische Rolle den Kleingärten in dieser Stadt zukommt. Und über ihre Webseite und den Auftritt in den sozialen Netzwerken sorgen sie dafür, dass die Botschaften und Aktivitäten über Heinersdorf hinaus strahlen und dort ebenfalls Früchte tragen.

Schauen Sie mal rein bei [facebook](#), [instagram](#) oder auf der [Website](#).

Natürlich sind nicht alle 800 Mitglieder gleichermaßen aktiv. Wie in allen Vereinen, die ich kenne, gibt es Menschen, die es schaffen, andere mitzureißen und denen es gelingt, ihre eigene Begeisterung

BERLINER NATURSCHUTZPREIS 2019

weiterzutragen. Menschen, deren Einfallsreichtum, Freude und Energie ansteckend sind. Drei von diesen Menschen, die dafür sorgen, dass die Kleingartenanlage Heinersdorf so beispielhaft wirkt, sind

der Vorsitzende des Vereins: Eric Thiel,
Alexandra Immerz, die sich um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert und
der Biologe Oliver Jauernig.

Sie werden diese großartigen Menschen gleich kennenlernen. Und ich schwöre Ihnen, sie haben mit dem Bild des typischen Kleingärtners, wie es Herr Wrusch von der taz und viele andere noch in ihren Köpfen haben, wirklich gar nichts gemein.

Ich gratuliere Ihnen zu dieser Auszeichnung. Und ich danke Ihnen, dass Sie so bunt, engagiert und beharrlich dazu beitragen, die Vorurteile gegen die Berliner Kleingärtner*innen abzubauen.